

Cooler Norden soll Schule machen

Bildungsreform Ein Film zeigt, wie man Schülerinnen und Schüler erfolgreich motivieren kann

Die Bildungsreform in Skandinavien will, dass die Kinder Spass am Lernen haben. Gewalt- und Drogenprobleme gebe es auch, doch die Lösungsansätze seien anders, erfährt der Zuschauer in einem Film zum Thema: «Wie Schulen gelingen».

BEA ASPER

Der Saal im Seegarten in Münchenstein blieb an diesem verregneten Abend fast leer. Die Elternlobby Schweiz will mit Aufklärungsarbeit die Baselbieter für die Initiative «Bildungsvielfalt» gewinnen. Doch trotz gross angelegter Werbe-Aktion kamen nur wenig Interessierte zur Filmvorführung von «Wie Schulen gelingen». Pech hatten die Organisatoren bereits am Anlass vom 22. Mai in Liestal. Damals schien die Sonne, das Publikum blieb aus. Jetzt ruhen die Hoffnungen auf der verbleibenden Filmvorführung vom 12. Juni in Arlesheim (20 Uhr, Trotte).

Die Pädagogen und Eltern, die sich den Film in Münchenstein anschauten, bereuten es nicht. «Einzigartig, sehr eindrücklich»,

kommentierte eine Frau die bewegten Bilder. Um ins Innere der Schule zu gelangen, muss der Kameramann durch den tiefen Schnee von Finnland waten. Doch hinter der Türe erwartet ihn eine grüne Oase. Grosse Pflanzen und bunte Kunstwerke zieren die Gänge. Die Augen der Kinder strahlen: Motivierte Schüler – nicht nur beim Musikunterricht, sondern auch im Mathe- und Deutschunterricht. In der freundlichen Atmosphäre sowie in der Umkehrung der Erwartungshaltung liege der Erfolg der skandinavischen Schule, will der Film vermitteln. So sagt ein Professor: «Nicht die Schüler sollen den Lehrer verstehen, sondern der Lehrer die Schüler.»

Schüler sollen denken statt zuhören

Anstatt Frontalunterricht gibt es Werkstatt- und Teamarbeit. Noten und Einstufungen werden erst ab der 8. Klasse gemacht. Es wird auf Wahlfächer gesetzt. Nur wer motiviert ist, lernt nachhaltig, lautet die Devise. Deswegen wird nicht auf den Schwächen der Schüler herumgehackt, sondern es wird versucht, die Stärken zu erkennen und zu

fördern. Möglich ist dies nur mit den entsprechenden Rahmenbedingungen. Lehrern stehen Assistenzlehrer und Sozialberater zur Seite. Weil die Bildung die Zukunft sei, investiert Skandinavien in Schulen. Laut Filmmacher Reinhard Kahl geben sie einige Tausend Euro mehr aus pro Schüler als die Deutschen. Grundprinzip der nördlichen Schule ist: «Die Kinder sollen nicht nur zuhören, sondern selber denken.»

Die Zahlen geben dem Norden recht: In internationalen Tests schneiden Finnland und Schweden sehr gut ab und trotz neuen Medien in der Schule wird mehr gelesen denn je. In Finnland schaffen 90 Prozent der Schüler die Prüfung fürs Gymnasium, 75 Prozent erreichen die Lizenz zum Studieren. Woran liegt das nach Ansicht eines deutschen Schülers, dessen Familie nach Skandinavien ausgewandert ist?: «An den Lehrern, sie sind freundlicher und gelassener.»

Auch in Skandinavien habe man zunehmend mit Alkohol-, Drogen- und Gewaltproblemen zu kämpfen, erzählen Schulleiter im Film. Doch weil Lehrer und Sozialarbeiter eng zusammenarbeiten, könne früh interveniert werden. Bei der Ausländerthematik wird auf absolute Integration gesetzt: «Wir reden hier nicht von Ausländern, sondern von Neuschweden», sagt eine Pädagogin.

Dies sei in Skandinavien möglich, weil der Anteil ausländischer Kinder kleiner sei als in der Schweiz, meinte eine Zuschauerin. Ausserdem äusserten einige Anwesende Bedenken bezüglich der Umsetzung der freien Schulwahl in der Schweiz. «Führt das nicht zu grösseren Infrastruktur-Problemen?» Die Vertreter der Elternlobby Schweiz versuchten, diese Zweifel zu zerstreuen. Die Umsetzung führe nicht zu Problemen, denn die Umstellung erfolge ja nicht Knall auf Fall.

Bildungssystem komplett verändern

Noch fehlen einige Details für die Lancierung einer Volksabstimmung im Kanton Solothurn. «Doch die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren», sagt Zsolt Joanovits, Vizepräsident der Elternlobby Schweiz. So sind die juristischen Abklärungen für die Absicht, das Bildungssystem komplett zu ändern, in Gang und es stehen Gespräche mit den Politikern an. Mit Bildungsdirektor Klaus Fischer habe bereits ein erstes

Treffen stattgefunden, berichtet Joanovits. Den Parlamentariern hat die Elternlobby Schweiz Fragebogen zugesandt und die Parteifunktionäre zu Gesprächen eingeladen. Auch ist man daran, Kontakt zur Wirtschaft zu knüpfen. Das erklärte Ziel ist, eine breit abgestützte Vertretung aus Politik und Wirtschaft fürs Initiativkomitee zu gewinnen. Erst dann wird mit der Unterschriftensammlung begonnen. (BEA)